

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
 ganzjährig K 4.—  
 halbjährig K 2.—  
 für Amerika:  
 ganzjährig D. 1.25  
 für das übrige Ausland  
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
 werden nicht berücksichtigt,  
 Manuskripte nicht zurück-  
 gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.  
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)  
 werden nach Tarif be-  
 rechnet und von der Ver-  
 waltung des Blattes  
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
 nur als Beilage des Gott-  
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
 Nr. 842.285.

Verfälschungsstelle: Schul-  
 gasse Nr. 75.

Nr. 24.

Gottschee, am 19. Dezember 1905.

Jahrgang II.

## Nur vier Kronen

beträgt im ganzen Bereiche des Inlandes die jährliche Bezugs-  
 gebühr für den „Gottscheer Bote“, der mit der heutigen Nummer  
 seinen zweiten Jahrgang beschließt. Mit der nächsten Nummer tritt  
 er sein drittes Wanderjahr mit reichhaltiger „Wandermappe“ an.  
 Er bleibt auch für die Zukunft streng katholisch, stramm deutsch,  
 gut österreichisch. Wir ersuchen unsere lieben Freunde, persönlich in  
 ihrer Nachbarschaft neue Abonnenten anzuwerben, indem wir ver-  
 sprechen, daß jedem, welcher zehn neue Abnehmer gewinnt und  
 die eingehobene Bezugsgebühr für das ganze Jahr im voraus ein-  
 sendet, das Blatt das ganze Jahr hindurch umsonst zugeschickt werden  
 wird. Für die bisherigen Abnehmer liegt ein Postcheck bei, um  
 ihnen die Einzahlung der Bezugsgebühr zu erleichtern. Die amerika-  
 nischen Abonnenten ersuchen wir dringend, sich bei Geld-  
 sendungen nur internationaler Postanweisungen zu bedienen und  
 ihre Adresse, welche außer dem Namen des Abonnenten auch den  
 Wohnsitz (Stadt, Straße, Hausnummer) enthalten soll, genau  
 anzugeben.

Im übrigen wünschen wir allen unseren Freunden fröhliche  
 Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr.

Der „Gottscheer Bote“.

## Moderne Philosophie und Religion.

„Du bist glücklich, daß du frei von Jesus bist“, sagt der be-  
 kannte Christentumsverächter Sören Kierkegaard in einer seiner  
 Schriften. In der Tat, die Welt redet sich ein, glücklich sein zu  
 können, wenn sie los ist von Christus, los von Gott, frei vom  
 Glauben, erhaben über Tugend und Sittlichkeit. Und wie sieht  
 dieses gerühmte Glück, dieses neu entdeckte irdische Paradies aus? Wer  
 kennt sie nicht, die Früchte der modernen gottentfremdeten Kultur:  
 die zunehmende Ideallosigkeit, Unzufriedenheit und Blasiertheit, das  
 maßlose Überwiegen der Selbsteressen, das immer üppigere Empor-  
 blühen rücksichtsloser Selbstsucht und Genußsucht, die am Marke  
 der Kulturvölker zehrende Sittenlosigkeit, die Verpöbelung der  
 Bildung zur Halbbildung, die Verachtung jeder Autorität, die sich  
 von Jahr zu Jahr steigende Frechheit, Schamlosigkeit und Ge-  
 meinheit! Das sind Früchte am Baume der modernen Kultur. An-  
 gekelt von solchem Treiben suchen eblere Naturen, die an Glauben  
 und Christentum Schiffbruch gelitten haben und den jammervollen  
 Aufschrei des Herzens nach dem Göttlichen nicht durch bloßen  
 Sinnengenüß betäuben wollen, Trost, Hilfe und Frieden in der  
 ungläubigen Philosophie. Wir finden das ja auch nur zu begreiflich.  
 Eine gewisse Aufklärung und Beruhigung über Sinn und Zweck  
 des menschlichen Daseins, eine Antwort auf die wichtigsten Rätsel-  
 fragen des Lebens möchte schließlich doch jeder denkende Mensch  
 haben. Ist ja doch die Sehnsucht und das Streben nach Wahrheit  
 uns Menschen angeboren. Umso größer ist dann aber auch die un-  
 ausbleibliche Enttäuschung. Statt kräftigen, stärkenden Brotes sind

## Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschee.

(32. Fortsetzung.)

Dieses Kessen hat mit dem slovenischen resa = Granne  
 der Ähre, Käzchen der Haselstaude, Heidekraut nichts zu schaffen,  
 sondern ist ein deutsches Wort und heißt Flachsstöcke (mhd. diu  
 roeze). Kofe, Kofe ist eine Lache, in welcher Flachs gewässert  
 „gerozzet“, d. i. zum Faulen gebracht wird. Der Flachsbaum  
 und die Leinwandherzeugung war ja einst überall im Ländchen  
 verbreitet und die Gottscheer Leinwand galt einst in Fiume (Segel-  
 schiffe!) als geschätzter Handelsartikel. Den Namen Kessen finden  
 wir auch sonst im Ländchen; so wird z. B. bei Suchen (Suchen  
 bei Eben) „bey der Kessen“ 1770 als Flurname angeführt. Auch  
 eine Stelle der Kinje heißt die Reässn. Ebenso ist Kessu Flur-  
 name in Krapsensfeld und Zwischlern. Keß heißt übrigens auch  
 Fall, Abhang.

Nun geht es hinauf nach dem Weiler Scherenbrunn, im  
 alten Urbar Schernprum (eine Hube), slovenisch Travnik, was dem  
 gottscheischen Nebennamen des Weilers Grasberg entspricht. Was  
 heißt „Scheren?“ Nach Bud (Flurnamenbuch) ist Schern zuweilen  
 von sceren (Schern) = Felsen, Klippen, andererseits allenfalls auch  
 von mhd. scerne = Schierling, oder von Scher = Maulwurf

abzuleiten. Nun, Maulwürfe gibt's in Gottschee bekanntlich mehr  
 als genug.

Ober-Mitterdorf (im alten Urbar mit zwei Huben),  
 slovenisch Gričice, gottscheisch auch Gritschitschen genannt, hat  
 seinen Namen nach seiner Lage oberhalb Mitterdorf, Gričice ge-  
 hört zu grič = Hügel.

Feichtbüchel, im alten Urbar Feicht Büchel (3/4 Hube),  
 slovenisch Smrečnjek = Fichtenhügel; mundartlich ist Weichte =  
 Fichte; also ein Gegenstück zu Laubbüchel. Das gleiche bedeutet  
 auch der slovenische Name, der von smreka = Fichte herkommt.

Alt, wenigstens als Gegendname alt, dürfte Gatschen  
 sein. Im alten Urbar kommt er als Ortsname nicht vor; Gatschen,  
 slovenisch Gača, ist auch gegenwärtig nur ein kleiner Weiler. Nach  
 einer Urkunde vom 8. Mai 1249 (Schumi, Urk. und Regest.,  
 II. Bd., 1. Heft, S. 125), in welcher Herzog Bernhard von Kärnten  
 die Stiftung des Zisterzienserklosters Mariabrunn im Töplitztale  
 erneuert, erhält das genannte Kloster unter anderem auch 14 Huben  
 bei „Gaz“ (apud Gaz quatuordecim mansos) und bei Sussitz  
 vier Huben. Dieses Gaz ist wohl sicherlich das Gatschen bei Tschern-  
 moschnitz; somit ist die Gegend von Tschermoschnitz und Pöllandl  
 schon im 13. Jahrhundert teilweise besiedelt gewesen. Was heißt  
 nun Gatschen? Im Kalenderaussage (1890) dachten wir an slovenisch

es harte Steine, welche die weltliche Philosophie darreicht: einander bekämpfende Systeme, Brocken unverdaulicher Behauptungen, die mit dem Schaume von Syllogismen garniert sind, eine schwülstige, schwer verständliche Phraseologie, ein Gemisch eiler Träume über Gegenstände, die außer dem Bereich der menschlichen Vernunft liegen, eine wirre Masse von Widersprüchen und Ungereimtheiten, die unter dem Flittergewebe nebelhafter Ausdrücke und Definitionen verborgen sind, ein verwirrter Knäuel von Hirngespinnsten und Täuschungen! Aus dem Babel streitender und einander bekämpfender Stimmen tönt nur ein gemeinsamer Gedanke heraus: Gott zu entthronen! Denn, wie Sheehan, dessen Gedanken wir hier zum Teile wiedergeben, bemerkt, begnügt sich die große Masse der Philosophen nicht mit der Erforschung des Unbekannten, sondern sie konstruieren Systeme, sie haben den Ehrgeiz, Religionsstifter zu werden und den Menschen neue sittliche Grundsätze zu predigen, deren Ergebnisse und Wirkungen bekannt sind. So rauben sie der Menschheit den Glauben und setzen an dessen Stelle Theorien, die zur Verzweiflung führen müssen.

Wer könnte denn auch überhaupt mit dem beschränkten Menschenverstande Gott, den unendlichen Urgrund der Dinge, erfassen? Die Forschung mag sich ausdehnen, wie sie will, das Gebiet des Übernatürlichen bleibt ihr verschlossen; sind ihr ja selbst im Wissen der natürlichen Dinge, wie es scheint, unübersteigbare Grenzen gezogen. Ignoramus et ignorabimus! So mancher ist in die Philosophie eingetaucht und hat in tiefen Zügen von ihrer Quelle getrunken und der Geschmack dieses Trankes wurde in seinem Munde bitter wie Aloe und Myrrhen. Diese Art von Philosophie ist tatsächlich nichts als ein nutzloses Klopfen an Tore, die unerbittlich verschlossen bleiben.

Mancher übrigens, der über die Kenntnis gewisser feichter philosophischer Schlagwörter und deren ebenso feichte Vertreter nicht hinausgekommen ist, hat gerade genug Philosophie und Wissenschaft erworben, um seinen Unglauben ein bißchen zu drapieren, aber nicht genug, um das ewige Wirken und Walten des allmächtigen Gottes zu entdecken. Die Offenbarung des menschengewordenen Gottes allein war es, welche die Kluft zwischen Gott und dem Menschen ausfüllen konnte. Diese Offenbarung, welche alles bloß menschliche Denken und Wissen unendlich überragt, heißt es demnach auch als das kostbarste Geschenk des Himmels gläubig und dankbar anzunehmen. Lerne also der unendlichen, der höchsten Weisheit gegenüber Bescheidenheit und Demut, du stolzer Menschenverstand! Nur vom gläubigen, vom demütigen und reinen Herzen läßt sich Gott finden, dem stolzen, hochmütigen Grübler entzieht er sich. Was ist die menschliche Philosophie, die sich, mit einer schwachen Laterne in der Hand, qualvoll durch alle Irrgänge menschlichen Geistes durcharbeitet, gegenüber dem Lichte des Evangeliums, das nicht dem

kača = Schlange, oder gad = Viper. Es wäre also das die Schlangen- oder Viperengegend. Herr Hofkaplan Steska jedoch meinte, der Name komme von slovenisch gätiti = stopfen, eindämmen; gača = das Stopfwerk. Vielleicht sind beide Ableitungen nicht richtig. Den Ortsnamen sitzt oft genug der Schalk im Nacken.

Der Weiler Gaber (im alten Urbar nicht vorkommend) hat seinen Namen von slovenisch gaber = Hainbuche, Weißbuche. Ortschaften, welche Gaber, Gaberje, Gaberče heißen, gibt es in Steiermark, Krain, Küstenland mehrere.

Ober-Wildbach, im alten Urbar Ober-Wilpach (1/4 Hube), slovenisch Gorenji Vilbach, ist auch nur ein kleiner Weiler. Der Name erklärt sich selbst.

Die Ortschaft Wiederzug, ein kleines Dörfchen, kommt im alten Urbar nicht vor. Wiederzug heißt soviel als Rückzug, Rückkehr (mhd. widerzuc). Es war ursprünglich wahrscheinlich Flurname, ähnlich wie Wiederschwing, das wir noch jetzt als Adername in Wösel finden. Es bezeichnete ursprünglich wohl eine Stelle, wo man beim Ackern od. dgl. umkehren mußte.

Auch Brezen, slovenisch Brezje, finden wir im alten Urbar nicht; es ist also ebenfalls jüngeren Ursprungs. Der aus slovenisch breza (Birke) entstandene Name wäre auf deutsch ebenso wie Friesach mit Birkach wiederzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

beschränkten, nur zu beschränkten Verstande des Menschen, sondern Gott selbst, der Sonne der Geister, entsprungen ist! Und doch will die Welt von jenem Lichte, das in die Welt gekommen ist, um jeden Menschen zu erleuchten, nichts wissen. Woher diese Erscheinung? Der Hochmut ist es; der die Menschheit verblendet und dem Gott widersteht. Nicht der Stolz des Verstandes naht sich Gott, sondern der Glaube und die Liebe mit dem Gebete.

Erst wenn die moderne Welt einmal die Früchte ihrer gottentfremdeten Kultur bis zum Ekel und Überdruß genossen haben wird und die verderblichen Folgen derselben überall offenkundig zutage getreten sein werden, erst dann wird man wieder anfangen, die Reichthümer eines Wissens zu schätzen, das nicht hochmütiger Gelehrsamkeit, sondern einfacher, schlichter Demut zuteil wird: Die Weisheit des Kindes und des Engels, Die Weisheit Bethlehems und Kalvarias. —

Wieder stehen wir vor dem fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtsfeste. Gottes Engel steigen vom Himmel herab, aus Engelsmund wird uns der Weihnachtsgruß und Weihnachtsruf: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! So laßt uns denn auch wirklich eines guten Willens sein im Glauben, im Hoffen und in der Liebe; dann wird süßer Friede und himmlische Ruhe einziehen in unsere Herzen, jener Friede, den die Welt nicht geben kann und der allein dauernd beseligt.

## 25. Jahresversammlung des Gymnasial-Unterstützungsvereines.

Am 14. Dezember l. J. fand im Hotel „Stadt Triest“ die diesjährige Hauptversammlung des Studenten-Unterstützungsvereines statt. Der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, begrüßte herzlich die Erschienenen. Hierauf trug Herr Prof. Obergsöll den Jahresbericht, Herr Prof. Kosler den Kassabericht vor. Die Gesamteinnahmen des Vereines beliefen sich im Jahre 1904/1905 einschließlich des Aktivrestes aus dem Vorjahre und den kapitalisierten Zinsen auf K 5402.17, die Ausgaben auf K 2322.56; somit verbleibt ein Kassarest von K 3080.41. Die Hauptausgabsposten waren: a) Studentenküche K 994.56; b) Schulbücher und Schulerfordernisse K 674; c) Wohnungsbeiträge K 646. — An der Studentenküche wurden im ganzen Schuljahr ungefähr 8400 Mittagspportionen verabreicht. Freitische (Kosttage) wurden von 21 Parteien wöchentlich 40 gewährt, also im ganzen Jahre ungefähr 1600 Freitische (Kosttage). Dem verstorbenen Ausschußmitglied Herrn Oberlandesgerichtsrate Gottfried Bruner, welcher nahezu 20 Jahre dem Vereinsauschusse angehört hatte, und dem vor wenigen Monaten heimgegangenen Senior der hiesigen Bürgerschaft Herrn Franz Bartelme, welcher jederzeit ein Förderer der Bestrebungen des Vereines war, wurde ein warmer Nachruf gewidmet. Am Schlusse seines Berichtes warf der Schriftführer Prof. Obergsöll in gedrängter Kürze einen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Vereines. Der im Jahre 1880 gegründete Verein hat im Laufe des ersten Vierteljahrhunderts seines Bestehens rund K 53.000 vereinnahmt und ungefähr K 50.000 für die Unterstützung der Studierenden am hiesigen Gymnasium ausgegeben, also durchschnittlich jährlich K 2000. Hierbei ist die Wertziffer für die Tausende und Tausende von Freitischen, welche von den Bewohnern der Stadt gegeben wurden, nicht mit eingerechnet. Die Studentenküche, an welcher armen Schülern, die sonst nirgends ein warmes Mittagmahl bekommen konnten, zu Mittag ein frugales warmes Essen verabreicht wird — die Portion kommt dem Vereine auf etwa 13 h — besteht seit dem zweiten Semester des Schuljahres 1891/1892, also durch dreizehn einhalb Jahre. Die Bewohner der Stadt bekundeten ihren wohlthätigen, studentfreundlichen Sinn alljährlich auch durch Gewährung von Freitischen (Kosttagen). Die höchste diesbezügliche Ziffer weist das Schuljahr 1893/1894 auf, in welchem von 47 Parteien an mehr als 30 Studenten 114 Kosttage in der Woche, im ganzen Jahr also 4500 Frei-

tische gegeben wurden. Weiland Seine Durchlaucht Fürst Karl (Carlos) Auersperg, Herzog von Gottschee, übernahm, eine bezügliche Bitte des Vereines huldvollst erfüllend, im Jahre 1887 das Protektorat des Vereines, das er bis zu seinem Ableben am 4. Jänner 1890 führte. Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, übernahm sodann in hochgeneigter Fortsetzung der Gönnerschaft seines verewigten erlauchten Oheims ebenfalls das Protektorat des Vereines, welches er seit dem Jahre 1890 führt. Ehrenmitglieder des Vereines sind, (bezw. waren) die Herren: Johann Stampfl in Prag, der hochverdiente Stipendienstifter († 1890); Dr. Josef Ritter von Regnard, k. k. Hofrat in Triest, ein hervorragender Wohltäter der Studentenküche; Gymnasialdirektor Benedikt Knapp, der bestverdiente Gründer des Vereines († 1904); Gymnasialdirektor Peter Wolsegger; Gymnasialprofessor Jodok Mätzler, gegenwärtig k. k. Bezirksschulinspektor in Bregenz, und Professor Josef Obergsöll. Herr Gymnasialdirektor Knapp war Vereinsobmann von 1880 bis 1894; Herr Gymnasialdirektor Peter Wolsegger seit 1894. Die hervorragenden Wohltäter des Vereines sind folgende: Weiland Seine Durchlaucht Fürst Karl (Carlos) Auersperg, Herzog von Gottschee, spendete im ganzen gegen K 4000; Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, spendete von 1890 bis 1905 jährlich K 1000 = K 16.000; der krainische Landtag (bisherige Jahrespenden von 1880 bis 1902 zusammen über K 5000); die krainische Sparkasse ungefähr K 10.000; der Deutsche Schulverein in Wien rund K 10.000; der Verein Südmärk K 1200; die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft seit 1897 jährlich K 200, zusammen K 1800; Herr Dr. Josef Ritter von Regnard, k. k. Hofrat in Triest (Gesamtspenden K 3200); Herr Josef Plešče in Prag († 1903) K 1200; der „Verein der Deutschen aus Gottschee“ in Wien K 300. Zu den Förderern der Studentenküche gehören auch Fräulein Leopoldine Jurmann in Fiume und Frau Josefine Hotschewar in Gurksfeld. Mehr als 350 Schüler dürften seit dem Jahre 1876, also seit 29 Jahren, die vierte Klasse unseres Gymnasiums verlassen haben. Die meisten derselben haben es bereits zu geachteten Lebensstellungen gebracht. Nicht wenige von ihnen wirken als Priester oder Lehrer in der engeren Heimat selbst. Auch viele Beamte und Offiziere zc. sind aus unserem Gymnasium bereits hervorgegangen. Mit verschwindenden Ausnahmen haben alle diese ehemaligen Schüler des Gottscheer Gymnasiums die Wohltaten des Unterstützungsvereines in mehr oder minder reichlichem Maße genossen. Den meisten von ihnen wäre ohne diese Beihilfe das Studium überhaupt nicht möglich gewesen. Und so ist denn der Unterstützungsverein durch die werktätige und opferwillige Hilfe seiner Gönner nicht bloß ein großer Wohltäter von Hunderten von Einzelexistenzen geworden, sondern mittelbar auch ein nicht unwichtiger fördernder Faktor für Stadt und Land Gottschee. Noch höhere und größere Ziele dürften dem Gymnasial-Unterstützungsvereine in naher Zukunft gesteckt werden, wenn die schon so lange angestrebte Erweiterung unseres Gymnasiums zu einer Vollanstalt eine vollzogene Tatsache sein wird. Die segensreiche Vergangenheit des Vereines läßt vertrauensvoll erhoffen, daß derselbe einst auch gesteigerten Ansprüchen werde gerecht werden können. — Nachdem der Bericht des Schriftführers beifällig zur Kenntnis genommen worden war, wurde unter begeisterter Zustimmung aller Anwesenden beschlossen, an Seine Durchlaucht den Fürsten Karl Auersperg, Herzog von Gottschee, den größten Wohltäter des Unterstützungsvereines, anlässlich des 25jährigen Bestandes des Vereines ein Dank- und Ergebenheitstelegramm zu richten. — Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Gemeinderat D. Ranzinger und Steueramtsoffizial Ed. Schubitz gewählt. Auf Antrag des Herrn Rechtsanwaltes Dr. GOLF wurde der alte Vereinsauschuß wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes Herrn Oberlandesgerichtsrates Gottfried Brunner Herr Rudolf Schädinger, herzoglicher Forstmeister. Auf Antrag des hochw. Herrn Dechant Erker wurde der Beschluß gefaßt, dem Scheckverfahre der Postsparkasse beizutreten und alljährlich einen gedruckten Jahresbericht (Abdruck des Zeitungsberichtes) auswärtigen Freunden

des Gymnasiums, insbesondere ehemaligen Schülern der Anstalt, zuzusenden und sie so zum Eintritt in den Verein, bezw. zu Spenden für denselben zu veranlassen. Herr Prof. Dr. Prodingger regte an, es mögen künftig hin gelegentlich auch Unterhaltungsabende u. dergl. zugunsten des Vereines veranstaltet werden, und erklärte sich gerne bereit, dabei mitzuwirken. Herr Distriktsarzt Dr. Schreyer teilte mit, es sei Aussicht vorhanden, daß sich die hiesige Frauen- und Mädchenortsgruppe der Südmärk für Sammlungen und Veranstaltungen für die Studentenküche und für die Suppenanstalten an den hiesigen zwei Volksschulen werde gewinnen lassen. Diese Anregungen, bezw. Mitteilungen der Herren Prof. Dr. Prodingger und Dr. Schreyer wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Prof. Hočevar sprach den Wunsch aus, es möge für die Studentenküche doch irgend ein geheizter Raum zur Verfügung gestellt werden, da die Schüler sonst in der Winterszeit gezwungen wären, im kalten ebenerdigen Gange des Gymnasialgebäudes mittags zu speisen. Der Vorsitzende erklärte hierauf, falls die Sache bei dem Mangel an Lokalitäten im Gymnasium nur irgendwie durchführbar sein werde, werde der Anregung Folge gegeben werden. Schließlich dankte der Vorsitzende den Vereinsfunktionären herzlich für ihre Mühewaltung und den Anwesenden für ihre freundliche Teilnahme und bat dieselben, dem Vereine auch fernerehin treu bleiben zu wollen.

## Die Auswanderung in Gottschee.

(Fortsetzung.)

### Ihre Folgen auf wirtschaftlichem Gebiete.

Um den vollen Wert oder Unwert der gegenwärtigen Auswanderung richtig abschätzen zu können, müssen nebst den Ursachen, derentwegen man größtenteils Amerika aussucht, auch noch die Folgen aufgedeckt werden, von welchen die Auswanderung bisher begleitet war. Erst dann, wenn es sich zeigt, daß die nun schon zwanzig Jahre anhaltende Auswanderung dem Ländchen sowohl als den Ausgewanderten nur Nutzen oder mindestens keinen Schaden gebracht hat, wird man berechtigt sein, dieselbe gutzuheißen; stellt sich aber heraus, daß Gottschee durch die Auswanderung auf wirtschaftlichem, nationalem und religiös-sittlichem Gebiete in Schaden komme und auf diesen Gebieten auch für die Ausgewanderten keine nennenswerte Besserstellung eingetreten sei, nun dann wird man nicht umhin können, jenen sich beizugesellen, welche von Anfang an die Auswanderung mit Mißtrauen beobachteten. Wir beschäftigen uns zuerst mit der Frage, ob und wie durch die Auswanderung die wirtschaftliche Lage daheim und unserer Landsleute in Amerika geändert worden sei. Beginnen wir mit der Aufzählung des Guten, so durch Amerika ins Land gekommen ist.

Die Auswanderung ist erstens insofern geeignet, die wirtschaftliche Lage daheim günstig zu beeinflussen, als derjenige, welcher einige Zeit auf amerikanischem Boden geweilt und dabei die Augen offen gehalten hat, daheim nützlichen Anregungen für ergiebiger Bearbeitung des Bodens im allgemeinen mehr zugänglich wird. Die neue Welt, mit all den technischen Errungenschaften der Neuzeit und dem durch sie offenkundig gesteigerten Wohlstande belehrt ihn, daß es verfehlt, weil unzulänglich wäre, wollte man mit Verachtung alles Neuen noch immer nur Großvaters Ansichten hinsichtlich der Bewirtschaftung folgen. Amerika hat dann und bringt noch immer an sich recht bedeutende Summen Geldes ins Land. Abgeordneter Hofrat Sullje hat in der Reichsrats-sitzung vom 5. Oktober dieses Jahres die Gesamtsumme der alljährlich nach Unterkrain gelangenden Geldeinsendungen aus Amerika mit zwei Millionen Kronen beziffert. Von dieser Summe dürften auf Gottschee jährlich 200.000 Kronen entfallen, wenn angenommen wird, daß von den rund 5000 gegenwärtig in Amerika lebenden Gottscheern durchschnittlich jeder 40 Kronen im Jahre heimsendet; eine größere Durchschnittsziffer darf nicht angenommen werden bei der Tatsache, daß viele Ausgewanderte mit Geldheimsendungen

überhaupt nicht beginnen, und von den anderen, insbesondere von den drinnen Verheirateten, Geldsendungen vielfach auch nur auf einzelne ab und zu in Briefe eingesteckte Dollarzettel beschränkt werden. Die angenommene Summe von 200.000 Kronen ergibt sich übrigens für Gottschie auch dann, wenn die Verteilung nach der Bevölkerungsanzahl der deutschen und der slovenischen Gemeinden Unterkraains in Betracht gezogen wird. Da von diesen 5000 Gottscheern ein Teil schon über 10 bis 20 Jahre in Amerika sich aufhält, während wiederum viele erst in den letzten zwei, drei Jahren fortgezogen sind, dürften wir der Wahrheit am nächsten sein, wenn durchschnittlich für jeden der 5000 die Zeit seines bisherigen Aufenthaltes in Amerika mit zehn Jahren berechnet wird. Nach obiger Berechnung hätten dann bis heute alle insgesamt  $10 \times 200.000$  Kronen, d. i. 2 Millionen Kronen, heimgesendet, an sich ein schöner Betrag und wenn einer ihn besäße, er wäre ganz sicher der Reichste im Ländchen. Dieses so heimgesandte und gebrachte Geld wird nun verschiedenen Zwecken zugeführt. Bei einem wurde es dazu verwendet, die verschuldete Hube vor gerichtlicher Versteigerung zu retten, ein anderer hat sich mit dem amerikanischen Gelde eigenes Heim geschaffen, während der dritte das schon bestehende ansbaute und verschönerte und schließlich vielleicht noch etwas erübrigte, das er als Zehrpennig für kommende Tage in der Sparkasse hinterlegte. Mit aufrichtiger Anerkennung muß auch erwähnt werden, daß unsere Landsleute in Amerika zu gemeinnützigen Zwecken und Einrichtungen daheim ihr Scherflein gerne beisteuern, und Kirchen, Schulen, Feuerwehren u. dgl. schon des öfteren mit Spenden bedacht haben. Kann mit dem amerikanischen Gelde auch nicht immer etwas Größeres bewerkstelligt werden, so sind doch auch kleinere Beträge bei der Deckung der Haus- und Wirtschaftsbedürfnisse daheim willkommen. Oft freilich reicht das Geld aus Amerika gerade aus, um damit das ausgeborgte Reisegeld zurückzuerstatten. Wir führten noch gerne mehr des Guten an, wenn die Reihe desselben mit dem bisher Erwähnten nicht schon erschöpft wäre. Es soll nun der wirtschaftliche Schaden näher beleuchtet werden, den Gottschie trotz der Geldheimsendungen durch die Auswanderung erleidet.

Schreiber dieses sind aus allen Teilen des Ländchens Äußerungen über die nachteiligen wirtschaftlichen Folgen der ins Ungemessene steigenden Auswanderung zugekommen; eine davon schloß sogar mit dem etwas veränderten Leispruch des alten Cato: „Ceterum censeo, Americam esse delendam“, was frei ins Deutsche übersetzt heißt: Kolumbus hätte besser getan, Amerika nicht zu entdecken. All das vorerwähnte Gute vermag nicht annähernd den wirtschaftlichen Schaden wett zu machen, welchen Gottschie durch die Auswanderung erleidet. Darin stimmen mit uns jetzt auch jene schon überein, welche anfänglich über das viele amerikanische Geld die Hände zusammenschlugen und jedermann selbstverständlich einen Toren nannten, der von der Auswanderung abriet. Wir leugnen es allerdings nicht, daß alljährlich eine erhebliche Summe Geldes aus Amerika kommt; was wir leugnen ist aber die Behauptung, als ob die bisher nach Gottschie gefandte Summe von zwei Millionen Kronen, wie oben angenommen ward, reinen Gewinn für die Heimat darstelle. Beileibe nicht! Es muß denn doch vorerst das Reisegeld in Abrechnung gebracht werden, welches für jeden — einschließlich der Auslagen vor der Reise, des Überfahrtspreises und der nach Amerika mitgebrachten Barschaft — mit 400 Kronen gewiß nicht zu hoch gegriffen ist. Erst im letzten Jahre mag dieser Betrag infolge der billigeren Schiffskartenpreise in etwas geringer geworden sein; dafür war er aber in allen früheren Jahren meist höher, zumal viele nicht in New York und Brooklyn blieben, sondern weiter ins Innere reisten, und andere wieder nicht nur das bloß für die Reise benötigte Geld, sondern all ihr Hab und Gut mitnahmen. Mit nur 400 Kronen die Reisespesen des Einzelnen berechnet, ergibt dies für alle 5000 Gottscheer einen Betrag von zwei Millionen Kronen, d. i. gerade so viel als bisher aus Amerika heimgeschickt worden ist. Unsere Amerikaner haben also bisher erst das Reise-

geld rückerstattet, welches bekanntermaßen zum allergrößten Teile von der Heimat, und nur in Einzelfällen durch aus Amerika gefandte Freikarten aufgebracht wurde. (Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

**Gottschie.** (Für unser Blatt.) Von Frau Gräfin Gondrecourt geb. Gräfin zu Stollberg in Melk erhielten wir unlängst 32 Kronen mit der Widmung „für den ‚Gottschieer Bote‘ gesammelt“. Zudem wir für diese ganz unerwartete Spende hiemit unseren verbindlichsten Dank abstatten, geben wir auch unserer Freude darüber Ausdruck, daß der „Bote“ in immer weiteren Kreisen Anerkennung findet.

— (Plumpe Lügen.) Liberale slovenische Blätter behaupten, daß die paar Slovenen, welche am jüngsten Katholikentag in Wien teilgenommen haben, bei dieser Gelegenheit die slovenische Nation an die Deutschen verraten haben. Das „Grazer Tagblatt“ aber schreibt, daß beim Katholikentage „der eiserne Ring zwischen den Römlingen und Slaven geschmiedet wurde, der den Deutschen in Österreich wieder um den Nacken gelegt werden soll“. (D. St. Nr. 108.) Daß weder das eine noch das andere wahr ist, beweist schon der Widerspruch, der in diesen beiden Behauptungen liegt. Aber auf Wahrheit kommt es bei Blättern dieser Sorte ja nicht an. Ihre Losung ist: Verleumde frech, es bleibt immer etwas hängen!

— (Ein hoher Gönner der deutschen Schule.) Anlässlich des 25jährigen Bestandes des Unterstützungsvereines sandte die Hauptversammlung desselben an den erlauchten Protektor des Vereines, Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, Herzog von Gottschie, ein Dank- und Ergebenheitstelegramm, welches von seiner Durchlaucht am 18. Dezember in folgender Weise huldvoll erwidert wurde: „Ich danke herzlich für den freundlichen Gruß und werde auch in Zukunft unser deutsches Schulwesen in Gottschie gerne und nach Kräften fördern und helfen.“ — Heil unserem deutschen Herzog, dem hochherzigen Gönner und Förderer unseres deutschen Schulwesens und unserer deutschen Heimat!

— (Inspektion.) Am 9. Dezember inspizierte der Fachinspektor Herr Schulrat Lukas den Zeichenunterricht am hiesigen Staatsgymnasium.

— (Ergänzungswahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission.) Die Ergänzungswahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission finden in Gottschie am 20. und 21. Dezember l. J. in der Kanzlei des k. k. Steuerreferates statt. Der erste Wahlkörper wählt am 20. Dezember (9 bis 12 Uhr vormittags) ein Mitglied und einen Stellvertreter; der dritte Wahlkörper am 21. Dezember (9 bis 12 Uhr vormittags) ein Mitglied und einen Stellvertreter.

— (Die Monatskonferenz) der Sod. ss. C. J. des Gottscheer Dekanates findet am 27. Dezember um 10 Uhr vormittags in Mitterdorf statt.

— (Ein eifriger Sammler) von Weihnachtsgeschenken für arme deutsche Kinder ist Herr Karl Pröll in Berlin. Wie alljährlich, so hat er auch heuer in einigen Städten Deutschlands Spenden zum genannten Zwecke gesammelt und den Betrag von 129 K 14 h nach Krain gesandt mit der Bestimmung für arme Schulkinder in Altbacher, Unterlag, Unterdeutschau, Suchen, Morobitz, Domschale und Weisensels. Vergelt's Gott!

— (Weihnachtsliederspiel.) Sonntag den 17. Dezember wurde um 3 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „Zur Post“ von Knaben und Mädchen der hiesigen Volksschulen das schöne und sehr ansprechende Weihnachtsliederspiel „Sylvestria“ aufgeführt. Die wackeren Kleinen machten ihre Sache ganz famos; Arrangement, Kostümierung zc. ließen nichts zu wünschen übrig. Die Lehrerschaft, insbesondere Herr Lehrer Friedrich Kaucy, sah ihre aufgewendete große Mühe vom schönsten Erfolge gekrönt. Einzelne Szenen waren so rührend, daß sich manches Auge unwillkürlich feuchtete.

Die zahlreichen Besucher spendeten reichlichsten Beifall. Auch Herr Regierungsrat Dr. Michael Göttenhofer beehrte das schöne Kinderfest mit seinem Besuche. Herr Bezirksschulinspektor Prof. Rudolf Peerz dankte am Schlusse herzlich allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. An der Kassa wurden gegen 150 K. eingenommen, welche den Suppenanstalten der beiden hiesigen Volksschulen zugewendet werden.

— (Die kanonische Visitation und Firmung) findet im Jahre 1906 am 10. Juni in Gottschie, am 11. in Alltag und am 12. in Möfel statt.

— (Ortsgruppentag.) Die krainisch-küstenländischen Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ hielten am 8. Dezember l. J. in Gottschie einen Ortsgruppentag ab. Es erschienen zu demselben Herr Rechtsanwalt Dr. Ambrositsch als Vertreter der Hauptleitung, ferner die Herren Prof. Dr. Binder von Laibach, Josef Czerny, Bogatschnig und Tomjsche aus Triest, Prof. Freimbtner aus Pola und der gesamte Vorstand der Ortsgruppe Gottschie. Zum Vorsitzenden wurde der Obmann der Ortsgruppe Gottschie, Herr Distriktsarzt Dr. Erich Schreyer, zum Schriftführer Herr Prof. Viktor Theiß, Schriftführer der hiesigen Ortsgruppe, gewählt. Die Beratungen im Stadthause dauerten von 11 Uhr vormittags bis halb 2 Uhr und nach der Mittagspause (gemeinsames Mittagmahl im Hotel „Stadt Triest“) wieder bis gegen 5 Uhr. Herr Prof. Dr. Binder erstattete Bericht über die Ortsgruppen Laibach, Möling und Abbazia; Herr Czerny über Triest, Herr Prof. Freimbtner über Pola; Herr Bürgermeister Loy über Gottschie. Über die Ortsgruppe Neumarkt hatte Herr Simon Kieger, derzeit Werkdirektor in Ferlach (Kärnten), einen schriftlichen Bericht eingeschickt. Von der Ortsgruppe Görz war kein Vertreter erschienen und auch kein schriftlicher Bericht eingelangt. Es wurden Berichte erstattet über den Stand und die Verhältnisse der einzelnen Ortsgruppen, über Presse und Schule, über das Wirtschaftsleben und das nationale und politische Leben. Herr Bürgermeister Loy besprach eingehend die Frage der Erweiterung der hiesigen Mittelschule zu einem Obergymnasium, die Errichtung des hiesigen deutschen Studentenheimes, für das bereits über 35.000 Kronen gesammelt sind, die Frage der Errichtung einer Volksschule an der Gottscheer Sprachgrenze, die Lage des Hausierhandels, die Frage der Auswanderung aus Gottschie. Ein Teil der Abgeordneten auswärtiger Ortsgruppen verließ Gottschie mit dem Abendzuge, einzelne blieben noch bis zum nächsten in Gottschie und wohnten der Dilettantentheater-Vorstellung im Hotel „Zur Post“ bei.

— (Dilettantentheater.) Am 8. Dezember gelangten im Hotel „Zur Post“ zur Aufführung die beiden Einakter „Elegant“ von Dr. Karl Prodinger und „Fürs Buckelkragentragn“ von Morre. „Elegant“, ein sehr wirksames und kühlend geschriebenes Stück des hiesigen Gymnasialprofessors Dr. Karl Prodinger, war eine Erstausführung, die deshalb auch einen besonderen Reiz bot. „Fürs Buckelkragentragn“ ist bekanntlich ein sehr hübsches, warmempfundenes Lebensbild. Die Vorstellung war sehr gut besucht und man zeigte nicht mit dem bestverdienten Beifalle. Das Reinerträgnis fällt dem deutschen Studentenheim in Gottschie und dem hiesigen Turnvereine zu.

— (Familie Caprivi.) Der kgl. preussische Generalleutnant Herr Raimund von Caprivi steht zurzeit in einer Matrifenan gelegenheit mit dem Dompfarramate in Laibach in schriftlichem Verkehr. Die behufs Vervollständigung der Familienpapiere des Herrn Generalleutnants eingeleiteten Nachforschungen in den Pfarrmatrifeln in Verbindung mit anderweitigen Andeutungen haben nun zu einem Resultate geführt, welches die gottschieische Abstammung der Familie Caprivi mit ziemlicher Sicherheit annehmen läßt. Der Herr Generalleutnant selbst scheint in dieser Beziehung keinen Zweifel mehr zu hegen; denn er schreibt in seinem letzten Briefe wörtlich: „Euer Hochwürden sage ich für die Auszüge aus den Pfarrmatrifeln meinen verbindlichsten und herzlichsten Dank und freue ich mich, Sie in Bezug auf die Gottschie als Landsmann begrüßen zu dürfen.“

Der Brief schließt mit folgenden Worten: „Verzeihen Euer Hochwürden, daß ich Sie nochmals belästige. Aber wenigstens das kann ich Ihnen sagen, daß wir jetzt preussischen Caprivi unserer Krainer Heimat nicht unwert geworden sind, indem einer meiner beiden verstorbenen Brüder es sogar bis zum Kanzler des Deutschen Reiches gebracht hatte.“ (Die Familie Caprivi stammt ursprünglich aus Nesselthal bei Gottschie. Ann. d. Schriftltg.)

— (Das schöne und trockene Wetter) nach den vielen trostlosen Nebel- und Regentagen gibt den Landwirten Gelegenheit, die wegen zu frühen Eintrittes des Winters unterbrochene Ernte fortzusetzen. Namentlich die Streu, welche größtenteils nicht rechtzeitig eingebracht werden konnte, wird jetzt fleißig heimgeführt und es wimmelt in vielen Farnanteilen von Arbeitern, welche sich beeilen, die unentbehrliche Streu zu bergen.

— (Vom Wetter.) Selbst die ältesten Leute erinnern sich nicht, einen so niederträchtig schlechten Herbst erlebt zu haben, wie der heutige war. Wir kamen aus dem Regen — ab und zu auch Schnee — und Nebel gar nicht heraus. Seit etwa Mitte September bis in den Dezember hinein blieb die liebe Sonne nahezu unsichtbar. Daß eine so lang andauernde sonnenlose Zeit auch auf den Gesundheitszustand und auf die Gemütsstimmung von üblem Einflusse sein mußte, ist selbstverständlich. Seit mehreren Tagen hat sich nun endlich das Wetter aufgehellt und wir haben eine gesunde Winterfalte bekommen. Die Teiche haben bereits eine feste Eisdicke bekommen; auch die Rinne ist schon mit einer Eisschichte überzogen. Mit der Gewinnung des Eises wird bereits begonnen.

— (Verzehrungssteuerverpachtung.) Laut einer Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain wird die Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch in mehreren Pachtbezirken Krains für das Jahr 1906, eventuell für die Jahre 1907 und 1908 neuerlich im Wege der Versteigerung verpachtet. Der Ausrufspreis beträgt u. a. für den Pachtbezirk Gottschie 38.800 K. Die Versteigerungsverhandlung wird am 21. Dezember 1905 um 10 Uhr vormittags bei der Finanzdirektion in Laibach vorgenommen.

**Mitterdorf.** (Nächtlicher Besuch.) Auf die Rikelsche Greislerei hatte es leghin jemand abgesehen und war es dem Langfinger im Schatten der Nacht bereits gelungen vom Auslagfenster den Ritt unvermerkt abzulösen. Doch weiter kam er nicht, offenbar durch Vorbeigehende verschreckt.

— (Besuch.) Die Ortschaft Malgern beabsichtigt die „Brunnenlache“, welche die einzige Viehtränke im Dorfe ist, besser herzurichten und hat bereits an den Landesauschuß ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages gesandt. An günstiger Erledigung des Gesuches ist kaum zu zweifeln.

— (Streueinbringung.) Das günstige Wetter der letzten Tage hat es nun den meisten doch ermöglicht, einen Teil der Streu heim zu führen. Mit dem Farnkraut war nicht mehr viel anzufangen da es durch den Schnee ganz niedergedrückt und gebrochen war. Man sammelte daher nur das abgefallene Laub.

— (Die fünfte Klasse.) Wie wir hören, ist die Erweiterung unserer Volksschule zu einer fünfklassigen vom k. k. Landeslehrkrate genehmigt worden.

**Morobih.** (Allerlei.) Die Erweiterung unserer Volksschule zur zweiklassigen ist nun beschlossene Sache und hat deswegen der Ortslehrkrate die Beschaffung der nötigen Bänke schon beschossen. Der Umbau des bestehenden Schulhauses wird in Angriff genommen, sobald die Berufung der Martinschen Stiftung beim obersten Gerichtshofe günstig erledigt wird. — Die Pfarrkirche hier erhält im kommenden Frühjahr sechs gemalte Fenster im Kostenbetrage von 1400 K. Für ein Fenster hat sich ein Spender bereits gemeldet.

**Unterwarmberg.** (Trauriges aus Amerika.) Aus Brooklyn kommt uns die Nachricht zu, daß Magdalena Murn, ein hiesiges Pfarrkind, die seit drei Jahren mit ihrem Manne in Amerika lebte, wegen Überanstrengung bei der Wäschearbeit nach einem nur zwölftündigen Krankenlager gestorben ist. — Aus Cleve-

Land erhielt unlängst der Besitzer Rinkopf von Oberwarmberg Nr. 4 einen Brief mit der Trauerbotschaft, daß seine Tochter Johanna in der genannten Stadt erdrosselt aufgefunden worden ist. (Siehe die Nachrichten aus Amerika. Die Schriftltg.) Wieviel Unglück, Leid und Schmerz bringt das vielgepriesene Amerika! O, Eltern, wohin schicket ihr eure Kinder!

**Wösel.** (Gemeindeausschüßigung.) Zu Beginn der am 18. v. M. stattgefundenen Sitzung wird die Mitteilung des k. k. Landespräsidiums vom 5. September d. J. über das Allerhöchste Dankschreiben für die von der Gemeinde anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten Glückwünsche vorgelesen und zur Kenntnis genommen. Hierauf gab der Gemeindevorsteher das Ableben des von den Gottscheer Landgemeinden gewählten Landtagsabgeordneten Herrn Primus Pakiz bekannt, widmete demselben für die geleisteten Dienste einen warmen Nachruf und teilte mit, daß zum Zeichen der Würdigung seiner Verdienste im Namen aller Gottscheer Gemeinden durch den Gemeindevorsteher Herrn Hans Jonke und den Gemeinderat Herrn Johann Lackner von Wösel ein Kranz mit der Inschrift „Die Landgemeinden von Gottschie“ in Soderschitz auf die Bahre niedergelegt wurde und ladet den Gemeindeausschüß ein, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Hierauf wurde das Präliminare pro 1906 genehmigt und eine 75%ige Umlage (gegen 54% im Vorjahre) beschlossen. Die Erhöhung der Umlage ist eine notwendige Folge der an Kirche, Meierhof und Pfarrhaus vorgenommenen Neu- beziehentlich Umbauten sowie der Anschaffung von Katastralmappen für die ganze Ortsgemeinde; ferner wurden mehrere Heimatseinverleibungsgefuche und das Gesuch des Johann Staudacher aus Verdreg um Gasthauskonzession erledigt und der Verkauf des dritten Zuchstieres gestattet. Dagegen konnte der Antrag auf Votierung von Unterstützungsbeiträgen zur Herstellung von Viehtränken, Zementtrögen und Zisternen und zur Reparatur von Lachen durch Betonierung im Hinblick auf die ohnehin schon hohen Umlagen nicht berücksichtigt werden und wurde der Gemeindevorsteher ersucht, die geeigneten Schritte zur Erlangung von Subventionen einzuleiten.

— (Neue Brückenwage.) Dem Herrn Gemeindevorsteher Hans Jonke wurde die Anlage einer neuen Brückenwage in Wösel von der Gemeinde bewilligt. Durch diese Einrichtung wird dem Wunsche der Viehzüchter und Landwirte, welche das Vieh größtenteils nach Gewicht zu verkaufen pflegen, Rechnung getragen werden. Wenn auch in der Stadt Gottschie bereits eine öffentliche Wage besteht, so genügt dieselbe allein für die heutigen Verkehrsverhältnisse nicht mehr, da insbesondere in der Umgebung von Wösel größere Märkte stattfinden und dadurch die projektierte Wage mehr als zehn Gemeinden zugute kommt, welche die Wage in Gottschie nur dann benutzen können, wenn in Gottschie selbst oder oberhalb Gottschie Märkte stattfinden, bei welcher Gelegenheit stets ein großer Andrang herrscht.

— (Viehzucht.) In der letzten Gemeindeausschüßigung wurde der Beschluß gefaßt, behufs Aneiferung zur Rindviehzucht und Aufzucht heimischen Stiermaterials einjährige Zuchstiere anzukaufen und zum zwei Drittel des Einkaufspreises ins unbeschränkte Eigentumsrecht an solche Respektanten abzutreten, welche sich zur weiteren Aufzucht bereit erklären, um auf diese Weise das Ergebnis einer heimischen Zuchtstierasse kennen zu lernen.

**Pöllandl.** (Die Fortsetzung der Rudolfswerter Linie der Unterkrainer Bahn) ist so ziemlich beschlossene Sache. Die neue Bahnlinie soll von Strascha weiter über Rupertsdorf, Gorianze usw. gebaut werden. In Gradaz verzweigt sich die projektierte Linie einerseits über Wödling zur kroatischen Grenze, andererseits über Tschernembl, Dragatusch, Weinitz usw. und soll die Verbindung mit Dalmatien herstellen. Unbegreiflich ist es, daß man den Kurort Töplitz, die industriereichen Gemeinden Pöllandl und Tschermoschnitz bei der Bestimmung ganz außer acht ließ. Die Linienführung über Töplitz, Pöllandl und Tschermoschnitz ist doch die natürlichste und für die hiesige industriebetreibende Bevölkerung von der größten Bedeutung. Der Kurort Töplitz, wohin jährlich tausende von Fremden strömen, das holzreiche Hornwaldgebiet mit seiner großartigen Dampf-

säge, die täglich mehrere Waggone Material nach Strascha zur Weiterbeförderung liefert, die unzähligen Mühlen- und Sägenbesitzer von Altsag bis Tschermoschnitz, die vielen Geschirrmacher in der Tschermoschnitzer Gemeinde, werden nicht berücksichtigt, wohl aber die einzige Dampf- und Wassermaschine des Herrn Goriani in Radocha. Daß die hiesige Bevölkerung sich darob in der Aufregung befindet, ist leicht begreiflich. In Kürze wird eine Besprechung von Interessenten aus den Gemeinden Töplitz, Pöllandl und Tschermoschnitz in Angelegenheit der besagten Bahnlinie stattfinden. Die hiesigen Gottscheer Interessenten werden sich auch an die deutschen Reichsratsabgeordneten und an Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg betreffs dieser Bahnlinie wenden.

**Laiibach.** (Ein rühriger Agitator) im Dienste der „Los von Rom“-Bewegung ist der zum Protestantismus übergetretene k. k. Postoffizial Paul Bogatschnigg in Triest, dessen sich anlässlich seiner Versetzung nach Lussinpiccolo die protestantischen Hefblätter in jüngster Zeit so überaus warm annahmen. Der „Gemasregelte“ war früher in Innsbruck angestellt, wo er sich wegen seiner maßlosen Wühlereien und „Los von Rom“-Hegereien unumgänglich machte, zu einer Interpellation im Reichsrate Anlaß gab und schließlich nach Triest „befördert“ wurde. Auf seinem neuen Posten entwickelte er eine womöglich noch regere Agitation, in deren Bereich er auch das benachbarte Krain einbezogen zu haben schien. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, richtete er seinerzeit von Triest aus an einen ebenfalls abgefallenen Bankbeamten in Laiibach ein Sendschreiben, in welchem er behufs Förderung der Abfallsbewegung die Einsetzung von Agitationskomitees in den ganz oder teilweise von Deutschen bewohnten Städten Laiibach, Gottschie, Neumarkt usw. anregte und sich erbötig machte, an dienstfreien Sonn- und Feiertagen nach Laiibach zu kommen, um bei den zu veranstaltenden Versammlungen, Familienabenden u. dgl. zweckentsprechende Reden zu halten, d. h. gegen den Katholizismus zu hetzen. Auch nach Gottschie unternahm er zu diesem Zwecke einen Ausflug, fand jedoch kein Gehör und mußte unverrichteter Dinge abziehen. Seither konzentrierte er seine agitatorische Tätigkeit auf Triest und trieb es so arg, daß ihn die deutschen Katholiken der Hafenstadt satt bekamen und auch der k. k. Postdirektion der Geduldsfaden riß. Er wurde jüngst auf die Insel Lussin verjagt, wo er Ruhe haben wird, den dort lebenden Italienern und Kroaten begreiflich zu machen, daß „deutsch sein protestantisch sein“ heißt.

**Weißenfels.** (Neue Straße.) Bekanntlich ist der deutsche Markt Weißenfels in Oberkrain einer der schönsten Orte des ganzen Landes. Zu Füßen des majestätischen Manhart gelegen, erstreckt er sich in einem reizenden Tale von Osten nach Westen. Viel genannt werden in letzter Zeit auch seine beiden Seen, die wahre Perlen alpiner Schönheit sind. Wenn man jedoch von der Station Ratschach-Weißenfels kam, fiel unmittelbar vor dem Markte die Landesstraße plötzlich so steil ab, daß es im Winter geradezu lebensgefährlich war, sie zu befahren, da der Ort nahezu 100 Meter tiefer liegt als die Station und tatsächlich sind schon viele Unglücksfälle vorgekommen. Schon 36 Jahre lang arbeitete man darauf hin, eine Umlegung zu bewerkstelligen, aber erst heuer ist es unserem rührigen Herrn Bürgermeister Mallj gelungen, den langgehegten Wunsch zu verwirklichen. Die Kosten sind allerdings nicht gering, doch hat das Land sich verpflichtet, 20.000 K beizusteuern. Am 8. d. M. wurde nun die neue Straße nach erfolgter feierlicher Einweihung dem Verkehre übergeben. Gegen halb 11 Uhr vormittags erschienen die Festgäste, von denen nur die Herren: k. k. Bezirkshauptmann von Detela, der Oberbaurat Klinar, die Ingenieure Razmann und Steinwender und k. k. Oberpostmeister Schrey in Vertretung des Straßenausschusses angeführt seien. Nach Begrüßung derselben durch den Bürgermeister ergriff der Herr Pfarrer Krajec das Wort und führte aus, die eben außer Verkehre gesetzte, alte Straße durchziehe geschichtliches und auch blutgetränktes Gebiet. Jedenfalls hätten schon die Römer, um eine Verbindung mit dem Süden zu haben, hier eine Heeresstraße angelegt und seien die Horden Attilas wenigstens teilweise hier nach Italien durchgezogen; in den Jahren

488 und 489 benützten denselben Weg die Ostgoten, und 568 einzelne Scharen der Langobarden. Osmanen- und Franzosenblut habe die denkwürdige Stelle gefärbt, seien ja doch die nahen Greutherschützen für Krain und Kärnten wahre Duppelerschützen geworden. Auch die neue Straße sehe bösen Zeiten entgegen, sie sei bestimmt, der modernen Kultur (Sittigung) zu dienen, doch diese Kultur, so staunenswert sie sich auch entwickelt haben möge, diene hauptsächlich nur dem Mammon und der toten Materie; sie könne also nicht die wahre sein. Die wahre Kultur sei jene, die den ganzen Menschen zu beglücken und zu befriedigen vermöge; diese bestehe aber darin, daß man die von Gott gewollte Ordnung beobachte, Gott gebe, was Gottes ist, dem Kaiser, was des Kaisers ist, jedem das Seine lasse, mit anderen Worten: Religion habe und übe. Und daß die neue Straße, indem sie hauptsächlich die Großindustrie zu fördern bestimmt sei, einer Kultur in diesem Sinne dienen möchte, wolle er nach dem Dichtervorte: „Soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben“, den Segen des Himmels auf das neue Werk herabfließen. Hierauf vollzog der genannte Herr Pfarrer Krajec die Einweihung unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung. Bei der Mittagstafel, die im Schlosse „Stüchl“ gedeckt war, feierten zahlreiche Trinksprüche den ersten Ehrenbürger von Weiszenfels, Herrn Landeshauptmann von Detela, den Herrn Bürgermeister Mally, den durch Herrn Oberlehrer Eichenhut vertretenen Gemeinderat von Weiszenfels, die Aktiengesellschaft Stahlwerke Weiszenfels und deren Vertreter Herrn Oberstleutnant Berrer, die anwesenden Herrn Ingenieure und den wackeren Straßenauschuß, die alle ihr Möglichstes getan haben, um den Straßenbau ins Werk zu setzen, und sich überhaupt um den Markt Weiszenfels große Verdienste erworben haben.

**Wien.** (Der „Kompreis“ an einen Gottscheer verliehen.) Dem Sohne des Johann Stalzer, Kaufmannes in Wien I Kumpfgasse Nr. 5, Vorstandsmitgliedes und Alterspräsidenten des „Vereines der Deutschen aus Gottschee in Wien“, Hans Stalzer, der sich dem Künstlerberufe gewidmet hat, errang heuer, noch vor dem Ende seiner Studienzeit, an der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste die höchste Auszeichnung derselben, den „Kompreis“. Er studierte in der Malerschule des Prof. Siegmund Wallemand und in der Spezialschule für Historienmalerei des Prof. Kasimir Pochwalski. Der junge Maler befindet sich jetzt auf einer einjährigen Studienreise in Italien. Wir gratulieren diesem jungen Manne aufs herzlichste. Möge derselbe Nachahmer finden.

Nachrichten aus Amerika.

**Cleveland.** Der hier erscheinende „Wächter und Anzeiger“ brachte in seiner Nummer vom 9. Oktober l. J. die erschütternde Nachricht, daß am 8. Oktober in der Früh um halb 1 Uhr das im Hotel „Euclid“ angestellte Zimmermädchen Johanna Kinkopf aus Oberwarmberg Nr. 4 ermordet worden sei. Das 21 jährige Mädchen nahm abends am 7. Oktober mit ihrem Verehrer Max König in Nowaks Gasthause, 1098 St. Claire St., an einer Tanzunterhaltung teil. Um Mitternacht verließ Johanna ganz allein das Tanzlokal und passierte, um früher ins Hotel „Euclid“ zu gelangen, die schwach beleuchtete und bei Nacht ziemlich verlassene Superiorstraße. Die Mordaffaire spielte sich auf einem unbebauten Plage ab, der bei Nacht ängstlich gemieden wird, da er schon häufig der Schauplatz verschiedener Überfälle und Räubereien war. Der Mörder hatte sein Opfer buchstäblich erdroffelt. Das Mädchen muß starke Gegenwehr geleistet haben, denn das Gesicht trug noch deutliche Spuren eines energischen Kampfes. Der Mörder bedeckte die Leiche mit trockenem Gras. Erst Sonntag den 8. Oktober um 5 Uhr nachmittags wurde die Leiche von dort spielenden Knaben entdeckt. Die Polizei entwickelte sofort eine fieberhafte Tätigkeit, aber ihre Bemühungen waren zunächst nur teilweise von Erfolg. Man nahm eine Anzahl Verhaftungen vor, doch wurden die Inhaftierten wieder entlassen, weil sie beweisen konnten, daß sie mit der Mordaffaire nichts gemein hatten. Schließlich fiel der Verdacht auf einen gewissen „Collinwood Jim“, dessen Knopf-Photographie man bei der Ermordeten fand. Der Genannte war der frühere Verehrer der Ermordeten und die Polizei nimmt an, daß Eifersucht oder Rache das Motiv der Tat gewesen sein müsse.

Briefkasten der Schriftleitung.

Für unsere Abonnenten in Amerika: Bekommen wir da aus Wien unter 27. November 1905 von M. Thorsch Söhne folgendes Schreiben: „Im Auftrage National-Bank Commerce, Kansas City, Mo. Nordamerika und für Rechnung des Herrn Georg Wittne, Kansas City übersenden wir Ihnen K 7.50 bar.“ Es ist unmöglich, mit solch ungenauen Adressen den Adressaten zu finden. Wir ersuchen daher nochmals, den Bezugsbetrag mittels internationaler Postanweisung zu senden und die genaue Adresse, mit Gasse und Hausnummer anzugeben. Für ungenaue Adressen sind wir nicht verantwortlich. Wahrscheinlich nehmen sich die Bankbeamten nicht soviel Zeit, die genaue Adresse anzugeben.

X y in B: Für irgendeinen obskuren Winkellandtagskandidaten, der sich brieflich anbietet, sind wir nicht. Die Gottscheer werden am besten tun, entweder den offiziell aufgestellten Kandidaten zu wählen, oder falls manche dies nicht tun wollten, sich eventuell der Wahl zu enthalten. Politische Mäzchen, wie die Aufstellung von Zähl-beziehungsweise Durchfallskandidaten ziehen heutzutage nicht mehr.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst erachtet, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Jetzt

vor Inventur wird sämtliche Pelzware tief unter dem Kostenpreise verkauft, u. zw. Damen-Pelzjassen, Colliers und Muffe, sowie Herren-Pelzröcke, Mikados, Stadt- und Reiselpele und Kappen.

Größte Auswahl in Herren- und Damen-Konfektion zu staunend billigen Preisen.

Englisches Kleidermagazin O. Bernatović, Laibach, Hauptpl. 5.

Delikatessen

Spezereiwaren, Südfrüchte, frisches Obst, Weine, Liköre, Jamaika-Rum, Kognak, Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Früchtenkonserven empfiehlt in exquisitester Qualität

Matthias Stalzer, Wien, I. Lichtensteg 5.

nächst dem Hohen Markt. — Telephon Nr. 18.430 (interurban).

I. Kärntnerring 8

Telephon Nr. 7302.

IV. Margaretenstraße 9

Telephon Nr. 5395.

En gros. — En détail.

Preisurante gratis. — Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

## Empfehlenswerte Laibacher Firmen:

### Peter Lashnik, Marienplatz

Spezerei-, Material-, Farbwaren-, Wein-, Mineralwasser- und Samenhandlung.

### L. Mikusch, Rathausplatz 15

Regen- und Sonnenschirme in allen Größen und Stoffgattungen, in einfacher und elegantester Ausstattung. Ins Fach einschlägige Reperaturen.

### Rudolf Kirbisch, Sternallee

Konditoreiwaren für Hochzeiten, Primizen, Firmungen u. unter Garantie reellster und promptester Zusendung. Feinste Liköre und Dessertweine.

### Adolf Wagenpfeil, Jurčičplatz

Juwelen, Gold- und Silberwaren. Bestecke für Gast- und Kaffeehäuser.

### F. M. Schmitt, Domplatz

Galanterie-, Nürnberger und Kurzwaren. Weihnachts-, Neujahrs- und Festgeschenke in reichster Auswahl. Russische, englische, amerikanische Galoschen.

### Ludwig Herzmann, Römerstraße 23

Erzeugung von Mauersteinen, Strangfalzziegeln und aller Gattungen Fassonziegeln.

### Mich. Kastner, Burgplatz

Spezerei-, Farb- und Eisenwarenhandlung. Salz- und Petroleumniederlage. Tee, Rum, Kaffee.

### Anton Schuster, Spitalgasse

Blusen, Knabenanzüge, Damen- und Herrenmodestoffe, Tiroler Loden, Barchent, Flanelldecken, Weißwaren, Teppiche.

### Ant. Stacul, Schellenburggasse

Spezerei-, Material- und Delikateffengeschäft. Fleisch- und Fischkonserven.

### C. J. Hamann, Rathausplatz

Wasch- und Putzanstalt mit Motorenbetrieb. Filz-, Seiden- und Plüschhüte. Bettfedern und Flammen. Tiroler Wettermäntel.

### Franz Doberlet, Franziskanergasse 10

Tapezierer, Möbelhandlung. Leichenbestattungsunternehmung.

### R. Miklauc, Spitalgasse

Tuch- und Manufakturwarenlager en gros und en detail.

### A. Persche, Domplatz

Nouveautés in Herren- und Damenmodewaren. Echt russische Galoschen und Storm Slipper.

### F. M. Regorschek, Spitalgasse

Tuch-, Leinen- und Manufakturwaren, Kopf- und Umhängtücher (Plaids).

### Heinrich Kenda, Rathausplatz

Damen- und Herrenmodewaren-Etablissement. Damenhüte zu jeder Saison. Krawatten, Pelzwaren.

### Fr. Kaiser, Schellenburggasse

Großes Lager von Kunstfeuerwerk, Gewehren, Revolvern und allen Jagdutensilien.

### Singer Co., Petersstraße 4

Original-Singer-Nähmaschinen.

### R. Lang, Maria Theresienstraße

Holz- und Eisenmöbel, Kinderbetten und Kinderwagen, Drahtnetz- und Koffhaarmatratzen. Komplette Zimmereinrichtungen.

### J. S. Benedikt, Prescherengasse

Pofamentier- und Modewaren-Handlung. Grabkränze.

### Brüder Eberl, Miklosičstraße

Schriftenmaler, Dekorations-, Bau- und Möbelanstreicher und Lackierer. Öl- und Künstlerfarben-, Firnis-, Lack- und Pinselhandlung.

### Ferdinand Simonetti, Rathausplatz

Juwelen-, Gold- und Silberwaren.

### Ant. Krisper, Rathausplatz

Kolonial-, Material-, Farb-, Kurz- und Galanteriewarenhandlung. Holzstiftensabrik.

### Josef Kordin, Domplatz

Spezerei- und Materialwarenhandel.

### Rudolf Weber, Wienerstraße

Großes Lager aller Gattungen Wand- und Taschenuhren. Gramophon. Verkauf auch auf Raten.

### Johann Frisch, Marienplatz

Große Auswahl in Portemonnaies, Banknotentaschen, Zigarren-Etui. Reiserequisiten, Maschinenriemen, Reit-, Fahr- und Stallutensilien.

### Stephan Nagy, Vodnikplatz

Eisenwaren, Sparherde, Werkzeuge, Haushaltungsgegenstände, landwirtschaftliche Maschinen.